

Fantasievolles Meisterwerk barocker Reliefkunst

In der Fürstenherberge hat Dr. Christina Damasko die historischen Stuckdecken saniert - Herausragendes Baudenkmal der Stadt - 17.11.07

SCHWABACH - Die fast 200 Jahre alten Stuckdecken in der Fürstenherberge am Marktplatz gelten als Schwabachs wertvollstes Baudenkmal. Die Eigentümerin des Anwesens, Dr. Christina Damasko, hat sie vom renommierten Künstler Bela Farago über mehrere Jahre detailgenau sanieren lassen. Ein Entschluss mit unerwarteten Folgen: Denn ursprünglich wollte sie die Wohnung im ehemaligen Festsaal wieder vermieten. Doch inzwischen ist sie mit ihrem Ehemann, dem Architekten Knut Kratochwill, selbst eingezogen. Wohnen unterm Baudenkmal - ein Besuch:



Wohnen unterm Denkmal: Dr. Christina Damasko und Knut Kratochwill haben die eindrucksvollen Stuckdecken in der Fürstenherberge aufwändig saniert - und sind schließlich selbst in die dritte Etage eingezogen. Der zentrale Raum ist der ehemalige Festsaal.

Foto: Wilhelm

man sonst eher in Schlössern oder Residenzen.

Fantasievolles Meisterwerk

Engelsgesichter, kunstvoll geflochtene Blumenkörbe, spielende Affen, lebensgroße Frauenbüsten, Pfauen und Paradiesvögel, Stauden, Ranken und Muscheln: Zwischen 1728 und 1730 hat der italienische Meister Geralomo Andreoli hier ein fantasievolles Meisterwerk der Reliefkunst erschaffen.

Knapp zwei Jahrhunderte später aber war es in einem dringend sanierungsbedürftigen Zustand. Kein Wunder. «Nach dem Zweiten Weltkrieg waren hier im Haus 90 Menschen untergebracht. Damals hatte man andere Sorgen als den Stuck an der Decke», sagt Christina Damasko. Über Jahrzehnte bis heute sind Wohnungen vermietet. Als eine davon frei wurde, begannen die aufwändigen Sanierungen der Decken sowohl im zweiten als auch im dritten Stock mit dem 110 Quadratmeter großen Festsaal.

Ab 2002 hat der Künstler und Restaurator Bela Farago - in Schwabach nicht zuletzt durch «Ortung» bekannt - den Stuckdecken ihren ursprünglichen Glanz zurückgegeben. Eine künstlerisch wie handwerklich große Herausforderung. «Andreoli war ein absoluter Spitzenkünstler», hatte Farago damals geschwärmt. Dass eine solche Stuckdecke freigelegt und restauriert werden könne, das sei, als habe man auf dem Dachboden eines alten Hauses vier Stradivari entdeckt. Enthusiastisch lesen sich auch die Kommentare von Kunsthistorikern und den Experten des Landesamtes für Denkmalschutz. Das wertvollste Baudenkmal Schwabachs sei die Stuckdecke, durchaus vergleichbar mit den beispielgebenden italienischen Werken des Spätbarock.

Viel Lob, keine Zuschüsse

Zuerst hatte sie Zweifel. Große Zweifel. «Ich hatte nicht die Fantasie mir vorzustellen, dass es so werden könnte», gibt Dr. Christina Damasko offen zu. «Ich hatte mich gefragt: Wie kann man in so einem Saal wohnen und sich wirklich wohlfühlen?»

Inzwischen weiß sie die Antwort. Man kann. Sehr gut sogar. Vor einem Jahr ist Christina Damasko mit ihrem Mann Knut Kratochwill in den dritten Stock ihrer Fürstenherberge eingezogen. In eine der sicher ungewöhnlichsten Wohnungen Schwabachs.

Das liegt aber weder an der zentralen Lage noch an der geschmackvollen Einrichtung. Wenn man den früheren Festsaal betritt, wandert der Blick automatisch nach oben. Eine solche Decke sieht

Anerkennung gab es reichlich, Zuschüsse aber keine. Christina Damasko hatte zunächst der Stadt angeboten, das Haus an sie zu vermieten. Schließlich gehe es nicht um eine beliebige Zimmerdecke, sondern um ein erhaltenswertes Kunstwerk in einem zudem repräsentativen Raum.

Die Stadt aber winkte ab. Hauptgrund: Für die nötigen Umbauten fehlte das Geld. Zudem habe die Stadt auch nicht den Bedarf an einem Veranstaltungsort dieser Größe, hatte OB Hartwig Reimann argumentiert. Die gesamte finanzielle Last blieb damit bei der Familie. «Wir jammern nicht. Aber wenigstens ein symbolischer Zuschuss als Anerkennung wäre schon schön gewesen.»

«Freude und Aufgabe»

Die Summe, die sie in den vergangenen Jahren investiert hat, will sie nicht nennen. Ein finanzieller Kraftakt war es in jedem Fall. Die Fürstenherberge ist seit Generationen im Besitz ihrer Familie. Das verbindet mit dem Haus. «Hier oben hängt einiges an Erspartem», sagt Christina Damasko und zeigt lächelnd auf die Decke. «Das Haus ist eine Freude und eine Aufgabe.»

Entscheidende Hilfe hat sie von ihrem Mann erhalten. Knut Kratochwill ist Architekt mit dem Gespür für die Balance aus Denkmalschutz und modernem Wohnkomfort. «Wir haben die historische Raumaufteilung wiederhergestellt», erklärt er.

Vor der Sanierung war alleine der Festsaal in fünf Räume gegliedert. Inzwischen sind die Wände wieder draußen und die Türen an ihre alte Position gesetzt.

Viel Raum, drei Zimmer

Im Festsaal gehen nun Küche, Esszimmer und Wohnzimmer ineinander über. Darüber hinaus gibt es neben der geräumigen Diele noch ein Arbeits- und das Schlafzimmer. So entstand die kuriose Situation, dass das Ehepaar zwar auf 230 Quadratmetern, aber eben doch «nur» in einer Drei-Zimmer-Wohnung lebt. Die herrliche Stuckdecke gibt dem Raum ein unverwechselbares Flair: «Man darf schon mal sagen, dass wir sehr stolz darauf sind», sagt Christine Damasko über die gelungene Sanierung.

Bei der Kunstaktion Ortung III 2003 zum Beispiel hatten sich interessierte Bürger noch ein Bild der damaligen Arbeiten machen können. Doch nun in der fertiggestellten Privatwohnung sind öffentliche Führungen verständlicherweise nicht geplant.

Einen guten Eindruck von der historischen Decke vermittelt aber eine Bildermappe, die das Ehepaar den Stadtführern Klaus Huber und Dieter Kandel überreicht hat und die Touristen beim Spaziergang über den Marktplatz gezeigt werden kann.

Christina Damasko und Knut Kratochwill genießen derweil den Blick hinunter auf den historischen Marktplatz - und hinauf auf ihr Meisterwerk an der Zimmerdecke.

Günther Wilhelm